

## Geteilte Geschichte verbindet

### Esenser reisten an den Ort eines monströsen Verbrechens



**Esens** UIS Nein, ein schöner Anlass war es nicht, der eine Esenser Delegation für zwei Tage in den Ort Markowa im Karpatenvorland Polens führte. Verbindet beide Orte doch eines der vielen Verbrechen während des 2. Weltkrieges, die Deutsche in Polen verübten. Markowa war Ort der Ermordung zahlreicher Menschen und Esens nach dem Krieg Heimat dessen, der diese Verbrechen beging.

Als vor einigen Jahren Stadtdirektor Harald Hinrichs bei einem Besuch in Polen, der die Spuren dieses Verbrechens und seines Haupttäters Eilert Dieken verfolgte, davon hörte, dass dieser ehemalige, längst verstorbene Esenser Bürger, Haupttäter dieses Verbrechens war, ließ es ihm keine Ruhe, er nahm Kontakt zum Ort Markowa auf. Nach einigen Besuchen dort reifte bei ihm der Plan, mit einer größeren Delegation wiederzukommen.

So machten sich die Ratsmitglieder Martin Mammen und Focko Saathoff, die Superintendentin des Kirchenkreises Harlingerland, Eva Hadem, der katholische Geistliche der Stadt, Dr. Rüdiger With, die Mitglieder des Ökumenischen Arbeitskreises Juden und Christen (Träger des jüdischen Museums) Gabriele Buisman und Brigitte Hesse, die Leiterin der beiden Esenser Museen Anke Kuczinski, Anneus Buisman vom Heimatverein und die beiden Mitarbeiter der Jugendpflege, Holger Dräger und Lars Janßen, zu einem zweitägigen Besuch nach Markowa auf. Vor Ort waren schon Harald Hinrichs mit Frau Natascha und beiden Töchtern, sowie Jens Ritter, stellvertretender Esenser Bürgermeister und Vorsitzender des Arbeitskreises Juden & Christen.

Gleich nach der Ankunft ging es zu einer Enthüllung von Gedenktafeln für Polen, die Juden im zweiten Weltkrieg beim dem Versuch, zu überleben, geholfen hatten. Danach wurde das angrenzende „Familie Ulma-Museum“ besichtigt. Es erzählt die Geschichte des Verbrechens und der Besatzungszeit durch deutsche Truppen.

Am Abend gab es einen ersten Austausch im Landratsamt von Lancut, der Kreisstadt. Landrat Adam Kryszton, begleitet von Historikern und Mitarbeitern der örtlichen Museen, empfing die Esenser im Kreishaus. Dort sah man dann den Film eines polnischen Filmemachers, der die Geschichte des Verbrechens und der Spurensuche nach dem Hauptverantwortlichen erzählte. Ein Film der zeigte, dass Vorurteile gegenüber der Erinnerungskultur im heutigen Deutschland bestehen. Die Esenser hingegen wurden nicht müde, das Verbindende herauszuarbeiten.

Der nächste Tag führte wieder nach Markowa und zunächst zu einem Besuch des Heimatmuseums. Bewegend waren dort die Schilderungen eines der letzten Zeitzeugen der damaligen Ereignisse.

Höhepunkt war der Besuch des Präsidenten der polnischen Republik, Andrzej Duda, der nach einer Kranzniederlegung in einem Erinnerungsgarten, den Esenser Besuchern die Hand gab. Danach hielt er auf dem Erinnerungsplatz vor dem Museum und vor großem Publikum eine Rede.

In der großen und überfüllten Sankt Dorothea Kirche in Markowa gab es zum Abschluss der Feierlichkeiten einen Gottesdienst, gehalten von hochrangigen katholischen Geistlichen, wie dem Gesandten des Vatikan in Polen, einem Erzbischof. In der Schar der Geistlichen fand auch Dr. Rüdiger With, der katholische Geistliche von Esens, als Gast seinen Platz, ein passendes Ornat für ihn wurde schnell herbeigeschafft. Da Palmsonntag war, konnte man eine schöne örtliche Sitte beobachten: viele Gottesdienstbesucher hatten knospende Zweige aus ihren Gärten mitgebracht, um sie segnen zu lassen. Noch waren sie tot, zu Ostern, eine Woche später, würden sie in den Häusern oder auf Gräbern aufblühen. Ein Symbol für das Leben, das auch aus dem, was tot scheint, wächst. Vielleicht ein Symbol für die weiteren Kontakte zwischen Markowa und Esens?

Darum ging es in einer abendlichen Gesprächsrunde beider Delegationen und einem Abschlussgespräch am nächsten Vormittag in Lancut. In Esens, so Hinrichs, werde man darüber nachdenken, wie zukünftige Kontakte gestaltet werden könnten. Er deutete Kooperationen zwischen den örtlichen Museen, und den Austausch von Jugendlichen, etwa von Fußballmannschaften, an. Als Erinnerungsgeschenk überreichte er einen Esenser Bären, bemalt mit den Wappen von Esens und Markowa.

Auch Landrat Kryszton gab kleine Geschenke mit auf den Weg und verließ der Hoffnung Ausdruck, dass aus dieser Begegnung weitere wachsen.

Wie wichtig auch der kleinste Beitrag zur Verständigung der Völker in Europa ist, zeigte die Fahrt zum Flughafen. Der war von zahlreichen einsatzbereiten Patriot-Systemen zur Luftverteidigung umgeben. Auf dem Flugplatz ein großer Militärtransporter. Daneben zahlreiche Militärfahrzeuge, ganz offensichtlich für die Truppen der Ukraine, deren Grenze nicht weit weg war. Zeichen der Solidarität freier und miteinander verbündeter Länder gegen einen Aggressor, der all ihre Werte verneint.

Die Fahrt der Esenser Delegation wurde übrigens von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit finanziell gefördert.

03.04.2024

---

### **Unbescholtener Esenser Bürger und sadistischer Mörder**

Der am 23.9.1898 in Walle geborene Ostfrieser Eilert Dieken galt denen, die ihn in Esens nach dem Krieg kannten, als nett und hilfsbereit. Für seine Kollegen bei der Esenser Polizei, zu der er nach dem Krieg versetzt wurde, hatte er leicht autoritäre Züge. Seinen Kindern war er ein liebevoller Vater. Bei der Entnazifizierungskommission in Hildesheim war er als unbelastet durchgeschlüpft. Bis zu seinem Lebensende 1960 lebte er ein Leben als unbescholtener Esenser Bürger.

Von dem anderen Eilert Dieken, von seiner Zeit im besetzten Polen, wusste hier keiner. Als Angehöriger der Ordnungspolizei war er in das von Nazideutschland besetzte Generalgouvernement Polen versetzt worden. Ab dem 1. Januar 1941 leitete er die neu eingerichtete Gendarmerie in Lancut im Karpatenvorland. Zu seinem Zuständigkeitsbereich gehörte auch die Aufsicht über die Gemeinde Markowa und die umliegenden Dörfer.

Unter seiner Führung umstellte eine Polizeipatrouille das Haus von Józef und Wiktoria Ulma, in dem sie versteckte Juden vermuteten. Die deutschen Gendarmen und ein paar ukrainische Hilfspolizisten holten eine jüdische Familie heraus, die hier in den letzten beiden Jahren Zuflucht gefunden hatte. Mit Schüssen in den Hinterkopf töteten sie den fast achtzigjährigen Kaufmann Chaim Goldman, seine Söhne, seine Töchter und seine Enkelin. Anschließend richteten sie den Obstbauern und Imker Józef Ulma (44) und seine im siebten Monat schwangere Frau Wiktoria (32) und deren sechs Kinder hin. Danach plünderten sie das Haus. Truhen, Betten, Geschirr, Vorräte wurden auf Fuhrwerke verladen. Eilert Dieken teilte sich gefundene Schmuckstücke mit seinem Stellvertreter Joseph Kokott. Nach den Morden veranstaltete Dieken mit den beteiligten Polizisten ein Trinkgelage und orderte dafür beim Dorfschulzen drei Liter Wodka. Nur einer der Täter wurde nach dem Krieg erst zum Tod und dann zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt; er starb während der Haft.

1995 erhielt das Ehepaar Ulma posthum den Ehrentitel Gerechte unter den Völkern, eine Auszeichnung des Staates Israel für Nichtjuden, die während der Zeit des Nationalsozialismus unter Einsatz ihres eigenen Lebens Juden vor der Ermordung zu retten versuchten.

2016 eröffnete Staatspräsident Andrzej Duda in Markowa ein *Familie-Ulma-Museum* zu Ehren aller Polen, die Juden vor dem Holocaust retteten. Im September 2023 wurde die Familie Ulma von Papst Franziskus seliggesprochen.

Zur Gedenkstätte gehört ein Garten mit Obstbäumen, der an die gärtnerische Begeisterung von Józef Ulma erinnert – er war bekannt für seinen Erfindungsgeist bei der Veredelung von Apfelsorten. Hier pflanzte die Esenser Delegation einen Apfelbaum



Bilder der selig gesprochenen Familie Ulma im Museum / Markowa

---